

02.11.2019, La Repubblica

Tripolis und der Bluff der Küstenwache: "Alles wird von Rom koordiniert"

Libysche Seenotrettungszone (SAR) à la italiana, zweiter Akt. Wie auch immer die Verhandlungen über das Abkommen zwischen Rom und Tripolis enden werden, die Komödie über die Existenz eines echten, effizienten und autonomen Such- und Rettungsgebietes (SAR) unter der Leitung Libyens wird fortgesetzt. Und damit die versteckte Rolle des "Koordinators der Operationen auf See", die die italienische Marine übernommen hat. Das belegen einige Dokument, die von der Tageszeitung Repubblica eingesehen wurden und die nun bei der Staatsanwaltschaft in Agrigent liegen, welche ermittelt.

Es wird ermittelt

Also, der Reihe nach. Seit acht Monaten arbeitet Staatsanwalt Salvatore Vella am Fall der Mare Ionio, Schiffes, ein Schlepper, des zivilen Netzwerkes Mediterranea, der am 20. März fünfzig Schiffbrüchige nach Lampedusa brachte, die von einem Schlauchboot vor der Küste Libyens gerettet wurden. Gegen Kapitän Pietro Marrone und den Leiter der Mission Luca Casarini wird wegen der Unterstützung und Beihilfe zur illegalen Einreise ermittelt. Bisher nichts Neues. Nun hat der agrigentinsche Staatsanwalt die Untersuchung auf die gesamte Operation der libyschen SAR-Zone ausgedehnt. Er hat Dokumente vom UNHCR und der Internationalen Seeschiffahrtsorganisation (dem Londoner Organ der Vereinten Nationen, das das Register der SAR-Gebiete führt) eingeholt und die Offiziere des italienischen Schiffes Capri angehört, das im Hafen von Tripolis im Rahmen der Mission Nauras liegt. Zu den Zielen der Mission gehören: Gesundheitsunterstützung, Ausbildung, Beratung und Unterstützung der libyschen Sicherheitskräfte und Regierungsinstitutionen sowie humanitäre Hilfe.

Rom ruft Rom

Die am 18. März auf dem VHF Kanal 16 zwischen der Capri und der Seenotrettungsleitzentrale Rom aufgezeichneten Gespräche zeigen jedoch die wahre Natur von Nauras. Gegen 13 Uhr an diesem Tag meldete Moonbird, das Flugzeug der NGOs, ein Schlauchboot auf See. Der Diensthabende A. in Rom ruft die Capri an. "Ist der libysche Offizier da?", fragt er. Sie sagen ihm, dass Mustapha kommen würde. Er ruft um 14.02 Uhr zurück, und diesmal erzählt ihm der Leiter der Mission Nauras, Kommandant L., dass die Libyer auf ein Zeichen von ihm warten, um die Rettung zu übernehmen. "Ja, sie warten auf mich, weil wir es tun... wir schließen das hier ab und dann fahren sie, wir hören uns vielleicht in fünf Minuten ein, okay?" Um 14.17 Uhr bestätigt Kommandant L. in Rom schließlich, dass die Rettung gleich beginnt, aber wir brauchen ein "wenig Hilfe". "Also - sagt L. - „wir schicken Ihnen das Fax, sie haben (die Libyer, Anm. der Red.) die Verantwortung für die Rettung übernommen, es gibt keine Operationsnummer, also habe ich Einsatz 18. März 2019 draufgeschrieben.... in ein paar Minuten wird das Patrouillenboot losfahren.“

Für die Anwälte von Casarini gibt es genug Hinweise, um Staatsanwalt Vella zu bitten, die Untersuchung zu vertiefen. Fungeirte das Schiff Capri "als Außenkommando der Büros des libyschen Operationszentrums" und spielte daher das italienische Militärpersonal "nicht nur logistisch, sondern auch entscheidungsorientiert" eine Rolle. Das sind keine Kleinigkeiten eines Rechtsverdrehers, denn wenn der Staatsanwalt Beweise finden würde, könnte der italienische Staat auch der kollektiven Zurückweisung (40.000 Migranten, die seit Inkrafttreten des Memorandums nach Libyen zurückgebracht wurden) und des Beitrags zur Gewalt in Haftanstalten beschuldigt werden.

Eine weltweite Anomalie

Das im Februar 2017 unterzeichnete Memorandum of Understanding sah die Schaffung eines libyschen SAR-Gebietes vor. Diese SAR wurde zwar im Juni 2018 bei der IMO registriert, bleibt aber eine weltweite Ausnahme. Libyen ist das einzige Land, das diese Zone beantragt hat, obwohl es keine sicheren Häfen bietet, wie der andauernde Bürgerkrieg zeigt und vom UN-Hochkommissar für Flüchtlinge bestätigt wurde. Die Tageszeitung La Repubblica hat die IMO um eine Antwort gebeten, und diese war: "Die SAR-Gebiete werden von den einzelnen Staaten erklärt. Die IMO hat kein eigenständiges Widerrufsrecht". Sie könnte dies auf Wunsch der benachbarten Küstenstaaten tun, aber Italien und Malta achten darauf, dass dies nicht getan wird.

Ein Jahr mit Bija

"Das Projekt der Libyschen Rettungsleitstelle“, lesen wir in einem Dokument der IMO, „wird von der italienischen Küstenwache geleitet und von der Europäischen Kommission finanziert“. Es ist bekannt, dass die italienische Regierung auch libysche Patrouillenboote zur Verfügung gestellt hat, einschließlich des Bootes, das von den Männern Abdul Rahman Milads benutzt wurde, besser bekannt unter dem Spitznamen Bija, Leiter der Küstenwache von Zawiya und laut einem Bericht der Vereinten Nationen Menschenhändler. Der Bericht stammt aus dem Juni 2017, einen Monat nach dem Besuch der Delegation von Tripolis (zu der Bija gehörte) im Cara von Mineo und dem (italienischen) Innenministerium. Bija wurde dann im Juni des folgenden Jahres aus der libyschen Marine ausgeschlossen, genau in dem Moment, als die SAR-Zone registriert wurde. Er hat also mindestens ein Jahr mit den Italienern zusammengearbeitet, um diese aufzubauen. In der Tat eine Farce. Die mit der Verlängerung des Memorandums fortgesetzt wird.

Hier geht es zum [Originaltext der Repubblica](#)

Aus dem Italienischen von Judith Gleitze, *borderline-europe*

Ein Kommentar der Forschungsgesellschaft Flucht und Migration finden Sie [hier](#)